

# WAIBLINGER KREISZEITUNG

Stadt Waiblingen



*Nicht nur schön fürs Auge, sondern heilsam bei mancherlei Gebrechen: Artenvielfalt im Zipfelbachtal, erklärt von Apotheker Dr. Hermann Spiess. Bild: Pavlovic*

## Vom weißen Wiesenklee zur raren Kassuben-Wicke

**Von unserer Mitarbeiterin Marisol SimonWaiblingen / Winnenden. Dort, wo im Waiblinger Stadtwald der Zipfelbach entspringt, gibt es eine ungeheure Artenvielfalt an Blumen und Pflanzen. Auf einer kurzweiligen, vierstündigen Wanderung am Bachlauf zeigte Apotheker Dr. Hermann Spiess den ganzen botanischen Reichtum -vom gemeinen Schachtelhalm über die Orchidee bis zur Kassuben-Wicke.**

Eine 20-köpfige Gruppe von Pflanzenfreunden bewegt sich langsam durch die Streuobstwiesen im Zipfelbachtal auf die markante Kuppe des Sonnenbergs zu. Allen voran Hobby-Botaniker Hermann Spieß. Ein schönes Fleckchen Erde: Vögel konzertieren, Frösche quaken laut um die Gunst der Angebeteten. Zoomt man sich eine „Einheitswiese“ einmal ganz nah heran, so kann man bis zu 500 verschiedene Arten pro Quadranten entdecken. Hier haben sich gar Raritäten angesiedelt, wie der große Odermennig, die behaartfruchtige Blatterbse, oder die lang verkannte Kassuben-Wicke.

Spieß stellt erst mal die große Familie der Gräser vor. Der Glatthafer beherrscht die Szene, Wiesenfuchsschwanz, Rispengras, Wiesenknäuelgras leisten ihm Gesellschaft. Auf dem feuchten Boden entlang des Zipfelbachs wachsen die Sauergräser. Weiter oben, im trockenen Bereich, stehen Millionen von gelbbraunen Honiggräsern. „Und hier haben wir“ - der Kenner bückt sich und rupft was Kleines am Feldrand heraus - „einen dunkel geaderten, liegenden Ehrenpreis“. Das Blümlein wird genau untersucht. Dann entdeckt Spiess am Wegesrand den Pyrenäenstorchnabel, üblicherweise eher in den Weinbergen anzutreffen.

## Johanniskraut: Antidepressivum ohne Nebenwirkungen

Die meistverbreitete Pflanze in Deutschland ist nicht etwa die Brennnessel oder der Löwenzahn, sondern der weiße Wiesenklee. Der bringt gleich eine bunte Familie mit: den roten Wiesenklee, den orange angehauchten Hornklee, den Bergklee oder den zierlichen Hopfenschneckenklee. Im Schatten wächst Johanniskraut, „ein leichtes Antidepressivum ohne Nebenwirkungen“.

Löwenzahn gibt es zuhauf, die Korbblütler zählen 200 Familienmitglieder. „Kann man eigentlich alle Löwenzähne essen?“, möchte eine Teilnehmerin wissen. „Auf dieser Wiese können Sie alles essen“, meint Apotheker Spiess. Gerade der Löwenzahn wirke im Frühjahr entwässernd und regt damit die Nieren an. Für die nächste Wiese mit dem giftigen Sumpfschachtelhalm und der tödlich giftigen Herbstzeitlosen gilt die Einladung zum Essen nicht.

Die Wegerichfamilie ist klein, nur drei Mitglieder zählt sie. Eines davon wird von Insekten bestäubt, die anderen beiden müssen nicht schön sein, sie sind Windblüher.

„Und was ist das?“- „Das ist Helmkraut, eine Rarität vom Welzheimer Wald“, freut sich Hermann Spieß. Das weiß blühende Wiesenlabkraut mit vierzipfeligen Blütchen und den mit Knoten durchsetzten Stängeln ist ein Rötengewächs. Bekannter ist die klebrige Variante des Labkrauts, die gern an den Hosenbeinen hängen bleibt.

„Ist die nicht wunderschön?“ Spiess zeigt auf eine pfirsichblättrige blaue Glockenblume, die in Waldesnähe üppig wächst. Sie wird die Wanderer noch bis zum Ende der Tour begleiten. Aber erst einmal geht es zu einer kleinen Berühmtheit, der unscheinbaren Kassuben-Wicke.

Der Schmetterlingsblütler bevorzugt kühlfeuchte Stellen, in Baden-Württemberg wächst er nur an einem einzigen Ort, nämlich in einem Waldstück oberhalb des Zipfelbaches.

Nichts Besonderes für das Auge, klein und hübsch halt, gehörte sie bis vor zehn Jahren zur erfassten Botanik im Ländle, wo sie irrtümlicherweise der profanen Zaun-Wicke zugeordnet wurde. Bis Pflanzenfreund Georg Köngeter aus Grunbach befand: „Da stimmt was nicht.“ Die Blütezeit war vorbei und zwischen den gefiederten Laubblättern reiften tropfengroße Schoten. Dabei sind Wickenhülsen eigentlich länglich. Er fand heraus, dass es sich hier um die Kassuben-Wicke handelt, die sonst nur im Osten vorkommt. Flugs waren sämtliche Botaniker aus dem Land zur Stelle, das vermeintliche Aschenputtel zu bestaunen. Ein Doktor der Uni Freiburg versuchte gar, das Pflänzle im Alemannischen einzubürgern. Vergebens, das kassubische Gewächs wollte partout keine neue Heimat akzeptieren.

### **Für Orchideenfreunde: Bienenragwurz gibt sich die Ehre**

Noch ein Bonbon für die Wanderer: Entlang eines schmalen Trampelpfades wächst eine kleine Orchidee: der Bienenragwurz gibt sich die Ehre. „Wenn man einfach vorbeiläuft, sieht man das gar nicht“, sagt Wolfgang Fischer aus Bittenfeld beeindruckt. Seine Frau Christa hat jede Blume gesammelt, die Spiess vorgestellt hat. Ein ansehnlicher Wiesenstrauß ist daraus geworden.

Artikel drucken...

Fenster schließen...